

### *Susanne Wanninger: Rudolf Buttmann im Spiegel von Selbst- und Fremdbeschreibungen*

Kommt in Veröffentlichungen zur Geschichte wissenschaftlicher Bibliotheken in Deutschland zwischen 1933 und 1945 die Sprache auf Rudolf Buttmann, scheint ein Verweis auf seine NSDAP-Mitgliedsnummer, die Vier, nahezu unumgänglich. Aus der Internierungshaft schrieb Rudolf Buttmann im Sommer 1945 an seine Ehefrau Karoline, dass er glaube, „die bloße Tatsache meiner Nummer 4 wiegt schwerer als alle Urteile über meine Person“. Suggestiert wird mit der Erwähnung eben jener Zahl zweierlei: zum einen, dass Buttmann den renommierten Posten des Generaldirektors der Bayerischen Staatsbibliothek wohl in erster Linie seiner Anhängerschaft an die Nationalsozialisten zu verdanken hatte; zum anderen, dass die Staatsbibliothek in München während seiner Amtszeit von 1935 bis 1945 mit hoher Wahrscheinlichkeit als Vorzeigebibliothek im nationalsozialistischen Sinn zu betrachten ist.

Fridolin Dressler, von dem der bisher einzige Überblick über die Geschicke der Bayerischen Staatsbibliothek im Dritten Reich stammt, hat zwar beide Annahmen entkräftet, spricht in Bezug auf Buttmann vermutlich aber gerade deswegen von dem „Rätsel der Persönlichkeit“, die zehn Jahre lang an der Spitze der Münchner Bibliothek stand. Um diesem Rätsel auf die Spur zu kommen, soll zunächst der Werdegang Rudolf Buttmanns zwischen Politik und Bibliothek nachgezeichnet werden. Ein besonderes Augenmerk ist hier auf seine politischen Betätigungen nach der Übernahme der Generaldirektion zu richten. Nicht nur, dass Buttmann ein Reichstagsmandat wahrnahm; darüber hinaus dozierte er an der Reichspreseschule in Berlin und war wiederholt als Reichsredner unterwegs, unter anderem vor dem Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland. Nicht zu vergessen ist auch sein Einsatz für den Deutschen Sprachverein als dessen Vorsitzender.

Weniger rätselhaft mag Rudolf Buttmann zudem nach einer Auswertung von Selbst- und Fremdeinschätzungen seines Wirkens als Generaldirektor erscheinen. Dabei steht weniger das konkrete Handeln Buttmanns im Mittelpunkt, sondern vielmehr das Bild, das er von sich selbst entwarf, sowie das Bild, das sich die wissenschaftlichen Bibliothekare in seinem Umfeld von ihm machten. So hält Buttmann Anfang der 1940er Jahre fest, dass er 1935 in den Beruf zurückgekehrt sei, in dem er sich „glücklich u. zufrieden“ fühle, und spricht einige Jahre später von der „Lust und Liebe“, mit der er an die Arbeit gegangen sei. In den Augen vieler seiner Kollegen handelte es sich bei der Rückkehr in den Bibliothekarsdienst um einen beruflichen Abstieg. Kompetenz und menschliche Qualitäten wurden Buttmann nicht in Abrede gestellt – wenn ihn auch, wie sich Emil Gratzl, der Leiter der Erwerbungsabteilung und stell-

vertretende Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, erinnerte, seine Fähigkeiten „vielleicht nicht gerade als Bibliotheksleiter“ ideal erscheinen ließen.

**Susanne Wanninger** studierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München Politische Wissenschaft, Bayerische Geschichte und Allgemeine Landesgeschichte sowie Italienische Philologie. Derzeit arbeitet sie an ihrer Dissertation über den NSDAP-Politiker und Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek Rudolf Buttmann. Nebenbei ist sie als wissenschaftliche Hilfskraft in der Bibliothek des Centrums für angewandte Politikforschung in München tätig. Im Sommer 2007 veröffentlichte sie „New Labour und die EU. Die Europapolitik der Regierung Blair“ im Baden-Badener Nomos Verlag.